

**J. Seipel: Film und Multikulturalismus. Repräsentation von Gender und Ethnizität im australischen Kino.** Bielefeld: transkript Verlag, 2009. 288 S., brosch., € 29,80.-; ISBN 978-3-8376-1174-8. **Rezensiert von Arno Rußegger,** Universität Klagenfurt

Das vorliegende Buch setzt an einem Desiderat filmwissenschaftlicher Forschung an und konstatiert zunächst, dass es „im deutschsprachigen Raum so gut wie keine intensiven Auseinandersetzungen mit Filmen aus Australien“ gebe (S. 10). Nun, die Verfasserin schickt sich nicht bloß an „diese Lücke zu füllen“ (ebd.), sondern legt geradezu ein Grundlagenwerk vor, das für alle, die sich für die bemerkenswerten Entwicklungen und Veränderungen innerhalb des Weltkinos der letzten Jahrzehnte interessieren, eine wahre Fundgrube an grundsätzlichen kulturtheoretischen Erörterungen in Verbindung mit stupenden Kenntnissen über Details filmästhetischer Darstellungsmöglichkeiten bietet. Seipels Ausführungen gehen zwar von den speziellen Bedingungen der australischen Filmproduktion Mitte der 1990er Jahre aus, eröffnen aber wegen der in jeder Phase der Argumentation überaus souveränen Handhabung sprachlicher Differenzierungen eine Sicht der Dinge, die weit über die Untersuchung und Kommentierung von drei ausgewählten Filmbeispielen (*A Fistful of Flies*, 1996; *Floating Life*, 1996; *The Sound of One Hand Clapping*, 1997) hinausreicht.

Besonderes Augenmerk legt die Verfasserin auf die Verwendung der für sie zentralen Begriffe wie „Nation“, „Ethnizität“, „Geschlecht“, „Multikulturalität“, „Multikulturalismus“ oder „Authentizität“, wobei sie sich auch immer wieder vergewissert (vgl. S. 11 und 13), wie sie selbst mit bestimmten Ausdrücken und diskursiven Prägungen umgeht, um schon die geringste Gefahr von blinden Flecken im sensiblen Gefüge ideologischer, politisierter, weiblicher und männlicher Identitätskonzepte zu bannen. Außerdem verfolgt sie – unter Berücksichtigung einer Fülle von einschlägiger Sekundärliteratur, die vor allem aus den Bereichen der Cultural Studies, der Gender bzw. Queer Studies und der Filmanalyse stammt und nicht nur im

Haupttext, sondern in zum Teil sehr ausführlichen Fußnoten referiert und reflektiert wird – einen klaren inneren Aufbau der Arbeit. Der Bogen wird dabei von der „Konstruktion nationaler und ethnisierten Gemeinschaften“ über einen pointierten Abriss der gesamten australischen Filmgeschichte bis hin zu den konkreten Formen der „Inszenierungen von Migration und Multikulturalität“ bzw. narrativen Mustern im Film gespannt, die sich im Laufe der Zeit in produktiver Auseinandersetzung mit älteren, bereits vorhandenen literarischen und anderen medialen Repräsentationen von Geschichten migrantischen Inhalts (im weitesten Sinn) herausgebildet haben.

Zur Illustration der Fähigkeit, komplexe Sachverhalte in einem Stil abzuhandeln, in dem gleichzeitig sowohl ein hohes Abstraktionsniveau berücksichtigt wird, als auch das Bedürfnis der Leserinnen und Leser nach Anschaulichkeit, sei auf Seipels Ausführungen zu „Montage“ (S. 144ff.) hingewiesen. Dort gelingt es nämlich vorzüglich, einerseits formale und inhaltliche Elemente herauszustellen, die allen drei Filmen gemeinsam sind, und andererseits gerade durch diesen Vergleich die jeweilige Eigenart der Filme nachvollziehbar zu machen. Ähnliches wie für die Bildebene trifft übrigens natürlich auch auf die Analyse der Tonebene und, in der Folge, die umfassenderen dramaturgischen Dimensionen der Erzählungen als solche zu, so dass man schließlich am Ende der Lektüre, nach einem das Wesentliche rekapitulierenden Abschnitt (S. 253ff.), einmal mehr erstaunt ist über die Vielfalt, in der man informiert, instruiert und zum eigenen Nachdenken inspiriert worden ist. Das ist, neben der ohne Zweifel unter Beweis gestellten Gelehrtheit der Verfasserin, vielleicht das eigentliche Hauptverdienst dieses Buches: Jeder allgemeine Sprachgebrauch, wie er sich gesellschaftlich allenthalben etabliert haben mag und in der Arbeit spiegelt, wird stets kritisch durchleuchtet, was nicht zuletzt zur Folge hat, dass man sich mitunter plötzlich selber in Frage gestellt und herausgefordert sieht, seine Reden über etwaige ethnische und geschlechtsbezogene Zuordnungen in Zukunft noch sorgfältiger zu führen.